

Meine Heimat Spangenberg !

Von Jakob Marth aus einem Lazarett in Minsk 1942.

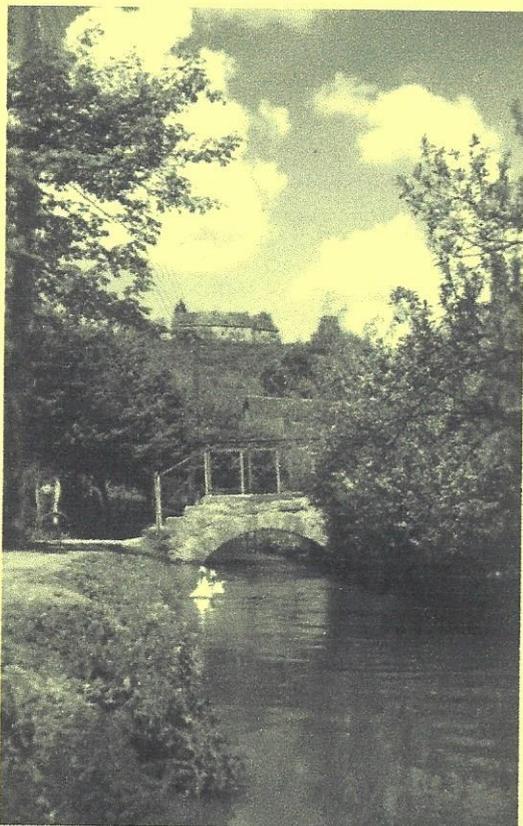
Wo in Mitten weiter rauschender Wälder
Sich grünende Auen breiten, und wogende Ährenfelder;
Wo ragende Tannen sich spiegeln im blauen See,
Knorrige Eichen und Buchen die Wacht halten auf bergiger Höh';
Wo auf friedlich daliegenden Auen
Fleißige Hände die Mutter Erde bebauen;
Wo in stillen Dörfern klappernd die Mühlräder sich drehn
An hellklaren Bächlein, die plätschernd zu Tale gehn;
Wo trutzige Feste thront auf felsigem Hang,
Von stolzen Rittern erbaut – Fürsten Bollwerk Jahrhunderte lang;
Wo der Stadt Türme grüßen von Ferne her,
Die den Bürgern in manchen Kriegen waren Schutz und Wehr;
Wo noch die alten Mauern die Stadt umringen,
Wo noch in Gärten und Hainen die Vögel den Tag ansingen;
Wo der Häuser hohe Giebel in den blauen Himmel ragen,
Die unsere Ahnen sahen an vielen Fest- und manchen Trauertagen;
Wo Landgraf Otto, mit den Füßen gen Himmel, vor den Vater ritt,
Wo er gegen Pfaffenlist für Recht und Freiheit der Heimat stritt;
Wo er als Schütz mit der Armbrust wild den Keiler gejagt,
Wo er mit Elisabeth von Kleve so kurze Jahre des Glücks verbracht;
Wo Kuno und Else so hart gelitten, so früh den Tod gefunden,
Wo das Werk ihrer Liebe und Treue endlich die Not der Stadt überwunden,
Wo uns ihr Denkmal am Marktplatz grüßt,
D'raus bis in fernste Zeiten hell und klar der Liebenbach fließt;
Wo in den Wäldern im Herbst dröhnend röhrt der Hirsch
Und wackere Jäger ihm nachstellen auf hoher Pirsch;
Wo einst wieder vom Schloßberg der Forstschüler Horn erschallt,
Wo des Holzhauers Axt erklingt im tief verträumten Wald,
Wo auf des Berges steiler Höh' das Heldenkreuz in der Abendsonne blinkt,
Wo die Jugend der Väter alte Lieder und die unserer neuen Zeit singt;
Wo der Heimat Geschichte und Sage lebendig ist
Und ihre Schönheit jeden Tag von neuem zu uns spricht;
Wohin jeder Gast gern wiederkehrt,
Wonach mich in der Ferne die Sehnsucht verzehrt;
Wo die Menschen vereint ein aufrichtiges Freundschaftsband –
Da ist's für mich am schönsten auf der Welt, da ist mein Heimatland!
Liegt's auch abseits im Pfieffetal, weit und breit wird's ruhmvoll genannt:
Mein schmuckes Heimatstädtchen, Spangenberg, die Perle im Hessenland!



Diese Verse schrieb ich mit Sehnsucht im Herzen, fern der Heimat, in einer unglücklichen Zeit. Damit habe ich meine Kindheit und frühe Jugend vor meiner Schulentlassung im Jahre 1932 zu Grunde gelegt. Die spätere Jugend, es waren achteinhalb Jahre der NS-Zeit, hat uns der unselige Krieg genommen. Nun die Gegenüberstellung der damaligen Zeit zu heute.

Wie haben sich Spangenberg und Umgebung verändert?

Es dreht sich kein Mühlenrad mehr! Vier Mühlen gab es hier: Küchler Mühle, Ölmühle (Höhle, zuvor Spangenthal), die Lochmühle (Guderian), Salzmann Mühle, die sogar eine Sägemühle war. Alle Mühlen erzeugten für sich selbst zusätzlich den Strom. Heute ist der Mühlgraben zugefüllt! Als Kinder



liefen wir auf ihm Schlittschuh bis in unser Freibad, welches im Winter total zugefroren war.

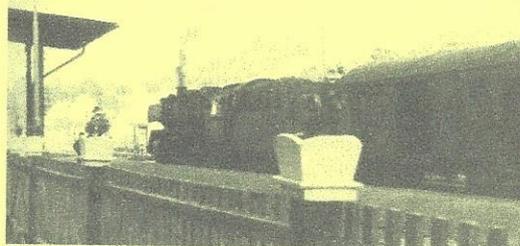
Wo sind die wogenden Ährenfelder? Nur wenige sind noch da. Der West- und Südhang des Bromsberges ist mit Wildwuchs bewachsen oder Brachland. Von zwölf Bauern sind nur noch zwei übrig geblieben. Und die Ruhe in unse-

ren Wäldern? Da knattern Motorsägen und riesige Schlepper wälzen sich durch die Reviere, wo damals noch Pferde das Holz an die Wege schleppten.

Wie verträumt standen einst Kuno und Else inmitten von Tannengrün, heute stehen sie "nackt und bloß" da.



Wie romantisch war es einst, als unsere alte Dampfeisenbahn das Pfeiffetal herauf schnaufte und im Eiberhölzchen (zwischen Bergheim und Mörshausen) vor einem unbeschränkten Bahnübergang piff. Dann war in der Erntezeit am Malsberg Kaffeepause für alle, die auf ihren Feldern arbeiteten. Zwei bis drei Mäher, fünf Frauen, die das Korn bänden, und Kinder, die die Strohseile drehten. Man brauchte auf den Feldern keine Uhr, jeder wußte, wann das Züg-



lein fuhr.

Leider ertönt von unserem Schloß kein Jagdhorn mehr! Wie schön war es, wenn abends die Nachbarn vor der Haustür saßen, sich von des Tages Last ausruhten und dabei auch ein paar alte Anekdoten erzählten – wie gern hörten wir zu! Wenn dann von der Bastei der Forstschüler der Zapfenstreich erklang, war es Zeit zum Schlafengehen, denn um 5 Uhr morgens war die Nacht um. Wenn Heumahd war, ging es schon um 3 Uhr nachts mit geschulterter Sense los, denn wenn die Sonne hervorkam, schnitt es nicht mehr so gut. Dann pas-

sierte es auch mir, daß ich schon vor der Schule für fünf Mäher das Frühstück bis in die Schleifgasse bringen mußte. Oder auch vor der Schule beim Heuabladen und auf der Dreschmaschine hel-



fen mußte. Nach der Schule lag ein Zettel auf dem Tisch: Sofort auf die Wiese oder das Feld kommen. Schulaufgaben wurden nur abends gemacht! Ja, es war eine arme Zeit nach der Inflation 1924. Man zählte sechseinhalb Millionen Arbeitslose. Viele mußten jede Woche drei Pflichttage machen für 38 Pfg. Stundenlohn. Da reichte es gerade für drei Zigaretten zu 10 Pfg.. Es gab aber auch drei Brötchen für einen Groschen.

Die ersten Schuhe bekam ich mit sechs Jahren, als ich zur Schule kam. Vorher gab es nur Latschen, die im Winter gesteppt wurden. Meine Konfirmationsschuhe kosteten damals 12,60 Mark, das entsprach einem Zentner Weizen. Trotz allem hatte die Kindheit auch seine Reize. Im Winter fuhren wir Schlit-



ten. Vom Eulenturm in die Neustadt oder vom schwarzen Tor bis zur Neustadt. Es fuhren ja damals in der Stadt höchstens vier Autos.

Im Frühjahr ging's los mit Heiwer (Murmeln) spielen und in der Kloster- und Jägerstraße mit Schlagball. Wer Zeit hatte, ging im Sommer ins Schwimmbad, das es noch nicht lange gab.

Im Herbst wollte jeder das größte Kartoffelfeuer haben. Da wurden dann Kartoffeln gebacken und mit Mus beschmiert. Wenn es dunkel war, wurden Rüben ausgehöhlt, mit einer Kerze beleuchtet und als Totenköpfe den Leuten vor die Fenster gehalten. Damals war innerhalb der Nachbarschaft ein gutes Übereinkommen, denn sie hatten alle keine großen Reichtümer. Das Verhältnis der Menschen untereinander war gut, einer half dem anderen und keiner nahm etwas übel. So passierte mancher Schabernack. Wir waren damals noch in der Klosterstraße. Im Fen-



ster hing ein Schinken – er war weg! Meine Tante hatte eine Schüssel Kartoffelklöße zum Kochen zurechtgemacht und abgestellt. Später waren die Klöße auch weg, als meine Tante kurz abwesend war. Und wer hatte sich diesen Spaß geleistet? Unser lieber Nachbar Eckhardt Weisel, der Wirt von der Gaststätte "Stadt Frankfurt". Er amüsierte sich hinter seinem Gastzimmerfenster, wenn alle nach den vermißten Sachen suchten. Tür und Tor standen in dieser Zeit immer offen, mitunter auch nachts. Alles kam ja wieder zurück, und es wurde darüber gelacht. So kam es auch vor, wenn die Frauen im Herbst die ganze Nacht Mus aus Zwetschen oder Birnen kochten und zwischen-

durch ihren Zwetschenkuchen essen wollten, daß er von den "Lausejungen" bereits weggeholt worden war. Wenn Mus gekocht wurde, sind die Kinder zum Spaß zum Nachbarn geschickt worden, um die Musleiter zu holen – oder beim Schlachtfest die Wurstpresse, dann packte man ihnen Steine oder Holzklötze in die Kötze.

Zum Dämmerstopp trafen sich die Handwerker in der Traube, im Ratskel-



ler oder anderen Gastwirtschaften beim "Kännchen" – mehr war nicht drin. Oft wurden dann auch Wetten abgeschlossen. Da trank ein Spangenberg, solange die Rathausuhr zwölfmal schlug, auch zwölf Glas Bier. Einmal ritt sogar ein Schimmelreiter die Stufen ins Rathaus hinauf bis in die Ratskeller-Gaststube. Dann waren zwei Junggesellen, die Gebrüder Mell. Da kam es auch vor, daß nachts die Gespenster im Schlafraum herumschwirrten. Der eine Bruder Mell hatte sich ein Motorrad zusammengebastelt. Als er darauf saß, fing das Ding beim Siechenhaus zu brennen an, so daß er es in die Esse warf. Der Vorfall kam in die Spangenberg Zeitung, wo es dann hieß: "Spindler in Nöten". Dies war der Name der Maschine.

Ein Mann hatte vor Silvester Knaller und Schwarzpulver gekauft. Unwissend – damals hatte man so etwas kaum gekannt – warf die Frau das ganze Päckchen in den Ofen. Es sei kein Ofen mehr zu erkennen gewesen und die ganze Bude mußte neu renoviert werden.

Man hatte sich am Heilig Abend nochmal am Stammtisch getroffen. Der Bräutigam hatte geprahlt, was für schö-

ne Schuhe er seiner Liebsten gekauft hatte. Als er zur Toilette mußte, hatte man in den schönen Karton ein Paar alte Miststallschuhe eingepackt. Was mag das für eine schöne Bescherung gewesen sein?

Im Winter wurde auf Gerlachs- und den Dörnbachteichen Eis gemacht, mit Pferdefuhrwerken in die Eiskeller gefahren und dort für die Gastwirte bis zum Sommer gestapelt. Zum Schluß wurden dann von der Brauerei Malsfeld und Herkules bei Giessler und August Meurer zwei zünftige Eisfeste mit Musik gefeiert. Da war was los – da tanzte der Bär!

Ein großes Erlebnis war für uns, als Graf Zeppelin von Kassel in Richtung Ludwigshafen in den Abendstunden über unser Tal schwebte.

Und so stellte sich die Geschäfts- und Kulturwelt von Spangenberg vor 1933 dar:

Es waren im Ort damals zehn Gaststätten: Schützenhaus, Hindenburg, Traube, Stadt Frankfurt, Stöhr, Goldner

WOHNUNGSANZEIGER

Name des Betriebes	Straße und Hausnummer	Fernruf	Entfernung vom Bahnhof in Metern	Name des Besitzers	Zahl der Betten	Übernachtung	Frühstückspreis	Volle Pension	Bemerkungen *)
Hotel									
Zum goldenen Löwen	Am Markt 225	228	850	Geschw. Bertram	12	1.50-2.00	1.00	4.00	G B
Schützenhaus	Ad. Hitlerstr. 239	215	225	A. Schniedersmann	7	1.50-2.25	1.00	3.50-4.50	B P K B
Zur Stadt Frankfurt	Klosterstr. 66	141	700	Eckhard Weisel	8	1.50-2.00	1.00	4.50	6ZB6a
Gast- und Pensionshaus									
Am Liebenbach	Am Liebenbach 268	176	1000	Geschw. Entzeroth	8	1.50-2.00	1.00	3.75-4.00	B Ga K
Gasthäuser									
Zum Deutschen Kaiser	Rathausstr. 145	220	850	Kurt Entzeroth	3	1.50-1.75	1.00	3.50-4.00	Z B
Zum Stern	Am Markt 206	182	825	Heinr. Stöhr	4	1.50-1.75	1.00	3.50-4.00	Z
Zur Traube	Neustadt 29	222	700	Kurt Walther	6	1.25-1.75	0.75	3.50	Ga G
Kaffee									
Zum Reichkanzler	Ad. Hitlerstr. 42	—	600	Werner Morgner	—	—	—	—	Ga

Privatunterkunft zu erfragen im Rathaus

*) B = Bad Ga = Garten G = Garage K = Kegelbahn P = Park Z = Zentralheizung

Löwe, Ratskeller, Grüner Baum, Deutscher Kaiser und Liebenbach.

Etwa zwanzig Schuhmacher versorgten die Stadt, die umliegenden Dörfer und sogar über die Kreisgrenze hinaus, bis in's Kasseler Land hinein die Bevölkerung mit ihren Waren. Zumeist auf Schusters Rappen auf dem Schusterpfad, der noch heute Bedeutung hat. Es werden genannt: Wenderoth, Siebold,

Siebert, Schmidt, Siebert Jägerstraße, Luckhardt, Jakob, Sommerlade, Salzmann, Siebert O., Hoppach, Siebert Chr., Siebert Franz, Schlegel, Claus, Pasche, Schmauch, Dietrich, Siebert Mittelgasse und Stückrath.

Schneider: Hebler, Peter, Stöhr und Lösch.

Wagner: Böttiger und Küllmer.

Schmiede: Sonntag, Blackert und Knierim.

Schreiner: Hoppach Aue, Hoppach Wickenegge, Hoppach Klosterstraße, Siebert, Rehm, Schmidt, Maifarh und Knierim.

Friseure: Munzer, Entzeroth und Schaub.

Bäcker: Kerste, Ellrich Jägerstr., Ellrich Burgstr., Gundlach, Blumenstein und Mohr.

Uhrmacher: Diebel, Keim und Friedmann.

Textilgeschäfte: Müller, Ellrich, Maier Goldschmidt, Maier Müller, Hirsch Levisohn, Blumenkron und Spangenthal.

Lebensmittel: Lemmer, Bender, Konsum, Mohr, Deisenroth, Spangenthal Langegasse, Spangenthal Obergasse, Zinn und Schmidt.

Metzger: Bender, Holzhauer, Stöhr, Meurer, Entzeroth Rath.Str., Entzeroth Dt. Kaiser und Katz.

Maler: Bressler, Schmidt, Mell, Bressler Mittelgasse und Siebert.

Sattler: Wenderoth, Hollstein, Angersbach, und Buhre.

Schlosser: Herbold.

Kfz.: Blackert.

Elektro: Bressler, Kuhnau und Gundlach.

Gärtner: Werkmeister, Goischke und Enzeroth.

Seilerei: Kleinschmidt (Zussel)

Buchhandlung: Lösch und Siebert

Ärzte: Dr. Koch und Dr. Israel

Tierarzt: Dr. Rudolph

Apotheke: Wölm

Drogerie: Schalles

Sogar ein Kino war schon vorhanden, allerdings wurden nur nur Stummfilme gezeigt.

Fabriken: Salzmann, Wölm und Lappe

Sägewerk: Heinz und Salzmann

Kalkwerk: Pfetzing

Peitschen- und Stockfabriken: Gebr. Levisohn, Spangenthal und Ellrich

Ein Amtsgericht und ein Forstamt waren am Ort.

Zwei Landjäger, ein Stadtpolizist und ein Nachtwächter, der auch gleichzeitig Feldhüter war, sorgten für Zucht und Ordnung in Stadt und Land.

Unser Schloß beherbergte eine Forstschule. Als altbekannte Lehrkräfte waren Herr Jütte und Herr Schuchardt angestellt. Sehr oft zogen die Schüler schon am frühen Morgen mit Musik durch das Städtchen hinaus zu ihren Lehr- und Kulturarbeiten. Der Forstmeister mit Kutsche, die mit 2 Hannoveranern bespannt war, fuhr hinterher. Zu dieser Zeit hatte Spangenberg auch eine private Blaskapelle (Holl) am Ort, die zu allen Festen und Dorfkirmesfesten aufspielte.

Unsere Stadtschule hatte sogar schon einen eigenen Spielmannszug. Fünf Lehrer unterrichteten: Frischkorn, John, Entzeroth, Kantor Heinlein, der gleichzeitig Organist in der Stadtkirche war, Ruhl, Gutermuth, der auch den Gesangverein leitete. Außerdem war auch die Burgsitzschule noch da.

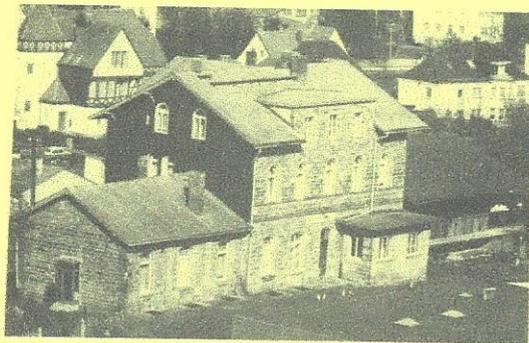
Zwei Pfarrer waren in der Gemeinde, Pfarrer Bachmann und Pfarrer Höhndorf.

Herr Lösch versorgte Siechenhaus und Hospital.

Es bestanden vier Forstreviere: Glasebach – Schuchardt, Dörnbach – Gund-

lach, Kaltenbach – Frohn und Mörs-
hausen – Lemmer.

Am Bahnhof war ein Vorsteher und bei



der Post ein Postverwalter.

Unser Bähnlein fuhr nach Eschwege,
und über Malsfeld konnte man nach
Kassel fahren.

Es gab auch schon ein reges Vereinsle-
ben am Ort. Der Turnverein (Froher
Mut) hatte eine Jugendgruppe (ge-
nannt Thie), geleitet von Chr. Schöne-
wald, wo laufend Wanderungen, Zeltla-
ger und Singabende veranstaltet
wurden. Es gab vier Turnerriegen. Alt-
herren, Jugend, Damen, Herren und
Knaben turnten abwechselnd im Valtin-
schen Saal (Grüner Baum). Vorsitzen-

de waren E. Appell und Gg. Meurer.
Eine Handballmannschaft stand unter
Gg. Schanze. Es gab auch einen Arbei-
terturnverein. Der Feuerwehr stand Fr.
Enzeroth vor. Ebenso war ein Krieger-
und Schützenverein vorhanden. Vorsit-
zender des Gesangvereins war Gg.
Schmauch, vom Chorverein Herr Hein-
lein, auch Chorleiter.

Der Höhepunkt des Jahres war die Kir-
mes, immer an einem Mittwoch um
den 15.-18. Oktober. Da wurde gefei-
ert! In vier Sälen war Tanz bis in den frü-
hen Morgen. Die Landbevölkerung kam
hierher, brachte ihre Produkte mit, die
sie umsetzten, und kauften dann ein.
Die Wirte in Stadt und Land wurden
vom Bierverlag Giessler-Beckmann ver-
sorgt. Das Bier wurde mit schweren
Fuhrwerken, die mit Rassepferden be-
spannt waren, angeliefert. Damals war
noch in jedem Ort eine Gastwirtschaft.

Jakob Marth